

Gold der Steppe - Archäologie der Ukraine

Rolle, R., Müller-Wille, M. und K. Schietzel (Hrsg.)

in Zusammenarbeit mit P.P. Toločko und V.J. Murzin.

Karl Wachholtz Verlag. Neumünster 1991. Ohne ISBN-Nr., 423 Seiten + Anhang, 7 farbige Karten, 139 Farbfotografien (z.T. ganzseitig), Katalog mit 137 Schwarzweißfotografien, 7 farbige Rekonstruktionen, Preis: gebunden 58 DM

Werner Schön

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um den Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, die 1991 im Archäologischen Landesmuseum Schleswig gezeigt worden ist.

In der Einführung wird das Ausstellungskonzept präsentiert, dem sich eine Übersicht zur Archäologie und zur naturräumlichen Gliederung der Ukraine anschließt.

Den ersten Teil des Buches bilden 47 Beiträge zu den folgenden fünf thematischen Rubriken:

- Frühe Viehzüchter der Steppe
- Antike Reiternomaden
- Antike Stadtstaaten
- Späte Skythen und Sarmaten
- Reitervölker des frühen und hohen Mittelalters

Am Ende des Werkes steht der ausführliche Katalog.

Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf den archäologischen Beiträgen mit unterschiedlicher Ausrichtung. Dabei reicht das Spektrum der Themen von anthropologischen Untersuchungen bis zur Darstellung antiker und mittelalterlicher historischer Quellen. Das «Gold der Steppe» drängt sich dabei nicht in den Vordergrund, sondern ist in die Beschreibung der alltäglichen Lebensbedingungen der Steppennomaden integriert. Dazu gehört z.B. der Beitrag über "Kinder der Skythen", der als einziger rezente ethnologische Beispiele einbringt.

Insgesamt besteht der Band aus sehr informativen Artikeln, die mit Zeichnungen und Fotos gut illustriert sind. In diesem Zusammenhang sind besonders die Aquarelle am Ende des Bandes mit «Lebensbildern» von Kriegeren der unterschiedlichen Kulturen zu nennen, die aus Grabfunden rekonstruiert wurden.

Um einige Schwächen aufzuzeigen, die notwendigerweise auftreten, wenn archäologisches Material aus einem so ausgedehnten Gebiet zur Rekonstruktion von Lebensweise und Bevölkerungsbewegungen benutzt wird, soll auf einen Beitrag etwas näher eingegangen werden.

In seinem Beitrag "Die Steppen nördlich des Schwarzen Meeres im ausgehenden Neolithikum und in der Bronzezeit" beschreibt Vitalij V. OTROŠČENKO mehr oder weniger ausführlich die verschiedenen Kulturgruppen in chronologischer Reihenfolge. Am Anfang stehen zwei Gruppen mit unterschiedlicher

Subsistenzwirtschaft, die Pferdezüchter der Srednij Stog-Kultur und die Schafzüchter der Nižnemichajlovka-Kultur. Ohne Bezug zu diesen Kulturen werden anschließend drei Bestattungsgruppen genannt, die sich deutlich voneinander absetzen sollen. In welcher Weise sie dies tun, ob geographisch, chronologisch oder sonstwie, ist nicht erläutert. Es wird hervorgehoben, daß bei den Bestattungen (welchen von den inzwischen fünf Kultur- oder sonstigen Gruppen zugehörig ?) reichlich Ocker in die Gräber gestreut wurde, so daß auch allgemein von "Ockergräbern" gesprochen wird.

Anscheinend wurde Ocker jedoch auch in der dann folgenden "Grubengrab-Kultur" und wieder (?) in der chronologisch übernächsten "Wulstkeramik-Kultur" benutzt.

Es gibt an dieser Stelle den Hinweis (43), daß einige Forscher Ockergräber auf dem Balkan als Beleg für die älteste Ausbreitung indogermanischer Völker ansehen. Die "Grubengrab-Kultur" und die "Wulstkeramik-Kultur" werden ebenfalls als indogermanisch bezeichnet, obwohl ihre Träger von Osten eingewandert sein sollen. Manche Kulturen scheinen trotz erneuter Zuwanderungen aber auch genetische Verbindungen zu ihren Vorläufern aufzuweisen. Es entsteht der Eindruck, daß vom Autor die übrigen genannten Kulturen, für die keine ethnisch-linguistische Ansprache erfolgte, ebenfalls als indogermanisch angesehen werden. Durch diese unsystematische Darstellung ist die Beschreibung der «Kulturentwicklung» für den Leser nicht nachvollziehbar.

Hier wird deutlich, daß neben einer strengeren Redaktion vor allem ein Beitrag fehlt, der das Indogermanenproblem oder allgemeiner, der die linguistisch-archäologischen Verflechtungen der Kulturerscheinungen in den Hauptzügen aufzeigt. Schließlich wird in mehreren Beiträgen neben der archäologischen Zuweisung auch erwähnt, um welche Sprachgruppen es sich handeln soll, ohne daß Gründe dafür genannt werden. In einer Anmerkung der Redaktion heißt es nur lapidar, daß zum Indogermanenproblem eine komplizierte Diskussion ausgetragen wird. Das ist zuwenig!

Die Chronologietabelle ist hinter die Textbeiträge, an den Anfang des Kataloges, gestellt worden und somit nur schwer aufzufinden. Eine graphische Umsetzung dieser schlichten Tabelle, angereichert mit Informationen über die in den Beiträgen beschriebenen Zu- und Abwanderungen von Völker- und/oder Kulturgruppen, hätte die Dynamik der (prä-)historischen Abläufe sehr viel anschaulicher machen können.

Auch die Abbildungen im Katalogteil bieten nicht nur Anlaß zur Freude. So würde man sich gerade Fotografien von Stücken wünschen, die im Katalogtext als unpubliziert bezeichnet werden. Besonders die «Alltagsgegenstände» scheinen mit Abbildungen unterrepräsentiert zu sein. Nicht einmal Stücke, die in den Beiträgen ausdrücklich genannt und damit hervorgehoben worden sind, wurden abgebildet. Hier im Katalog scheint damit das «Gold» eine größere Rolle zu spielen als in den Textbeiträgen. Das führt sogar dazu, daß fast alle ganzseitigen Farbbildungen noch einmal schwarzweiß im Katalog erscheinen, bzw. umgekehrt. Es fällt auf, daß dafür meist sogar dieselben Negative benutzt worden sind, wobei die Schwarzweiß-Aufnahmen dann oft etwas unscharf wurden. Diese zweifache Abbildung hätte also gut zu Gunsten der Präsentation anderer Objekte unterbleiben können.

Leider fehlt in den Katalogtexten jeder Hinweis auf die Farbtafeln, sie sind nur «rückwärts» also aus ihren Bildunterschriften zu erschließen.

Exemplarisch für die mangelhafte Systematik bei den Abbildungshinweisen im Katalog sei der sehr unübersichtlich vorgestellte frühmittelalterliche Hortfund (Kat.-Nr. 213) erwähnt. Auf sechs Schwarzweiß-Fotografien sind 28

Bücher

Objekte abgebildet. Beschrieben sind dagegen 70 Objekte bzw. Objektgruppen. Eine Kennzeichnung, die eine Verbindung von Bild und Text ermöglichen würde, ist nicht vorhanden.

Trotz dieser Mängel liegt mit dem Band "Gold der Steppe" ein gelungenes, informatives und anschauliches Werk vor, das sowohl eine wissenschaftliche Weiterbeschäftigung mit dem Thema ermöglicht als auch einen allgemeinen, überwiegend guten, Überblick bietet.

Werner Schön
Universität zu Köln
Nepal German Project on High Mountain Archaeology
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
5000 Köln 41